

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2015

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-30789-0

Fischer

Weiterführende Informationen finden Sie unter
www.fischerverlage.de

Signal Port, Kalifornien: Rhoda Swift wird noch immer von Albträumen geplagt. Als frisch gebackene Polizistin war sie als erste am Tatort eines Massenmordes, der nie aufgeklärt werden konnte. Zu Unrecht beschuldigt, entscheidende Beweismittel verschlampt zu haben, sah Rhoda ihren Ruf und ihre Ehe ruiniert.

Mehr als zehn Jahre später erschüttert ein weiterer gewaltsamer Tod Rhodas Welt. Die angeschwemmte Leiche einer jungen Frau weckt in den Einwohnern des kalifornischen Küstenstädtchens Misstrauen und Unsicherheit. Kurz vor dem Jahrestag des Massakers, das die Stadt in ihren Grundfesten erschütterte, ruft dieser Mord die Angst wach, dass noch immer ein Ungeheuer unter ihnen sein könnte.

Marcia Muller, 1944 in Detroit geboren, hat bislang mehr als zwanzig Kriminalromane veröffentlicht. Ihr Roman »Wölfe und Kojoten« (Bd. 14545) wurde 1994 für den Edgar Allen Poe Award nominiert und mit dem Anthony Boucher Award ausgezeichnet. Die Autorin lebt gemeinsam mit ihrem Mann, dem Kriminalschriftsteller Bill Pronzini in Nordkalifornien. Im Fischer Taschenbuch Verlag sind zuletzt die Titel »Wenn alle anderen schlafen« (Bd. 14537), »Spiel mit dem Feuer« (Bd. 14775) und »Gefährliche Stille« (Bd. 15284) erschienen.

Unsere Adresse im Internet: www.fischer-tb.de

Marcia Muller

Dunkle Schatten

Roman

Aus dem Amerikanischen von
Cornelia Holfelder-von der Tann

Fischer Taschenbuch Verlag

Veröffentlicht im Fischer Taschenbuch Verlag,
einem Unternehmen der S. Fischer Verlag GmbH,
Frankfurt am Main, Dezember 2003

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2001
unter dem Titel ›Point Deception‹
im Verlag Mysterious Press/ Warner Books, Inc., New York

© 2001 by the Pronzini-Muller Family Trust

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2002 Argon Verlag GmbH, Berlin

Druck und Bindung: Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 3-596-15594-0

Für Bill Pronzini,

der mir die Kraft gibt,
Seite um Seite des Weges zurückzulegen.

Dank

Viele Menschen haben, wissentlich oder unwissentlich, in Form von Hilfe oder Inspiration zu diesem Buch beigetragen. Insbesondere danke ich:

Sharon DeLano dafür, dass sie mich davor bewahrte, das Opfer meiner eigenen Phantasie zu werden, als wir gemeinsam am kalifornischen Highway 1 gestrandet waren.

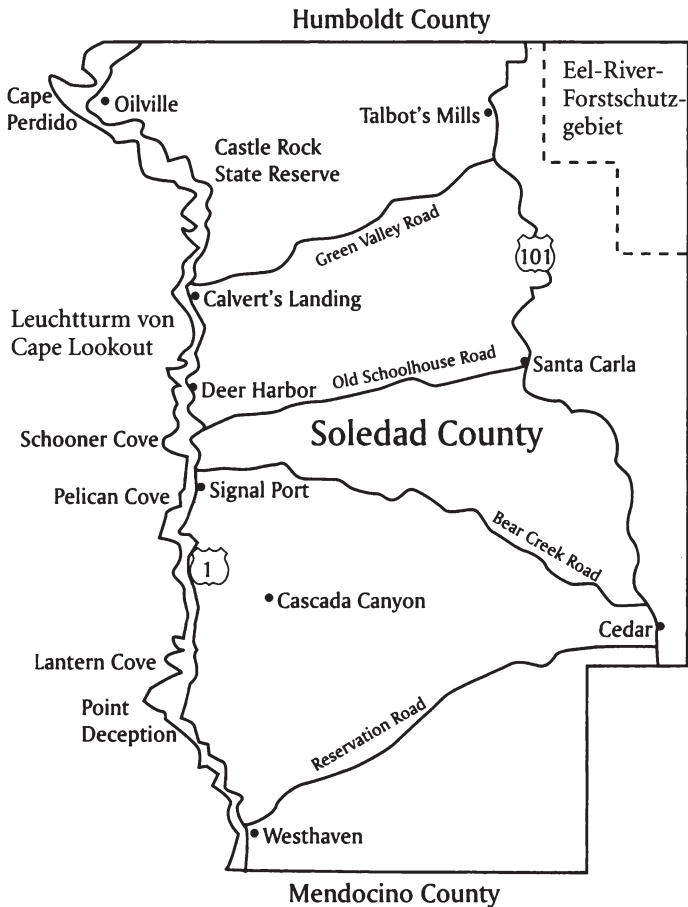
Bette und Jim Lamb und Peggy und Charlie Lucke dafür, dass sie bei unserem ersten Trip in den »Cascada Canyon« die schaurigen Assoziationen zum Gären brachten.

Robin Reese für Chrystal.

Detective Lieutenant Bruce Rochester vom Sheriff's Department von Sonoma County, Kalifornien, für die technische Hilfe,

auch diesmal Melissa Ward für ihre hervorragenden Recherchen.

Soledad County, Kalifornien, ist ein fiktives Fleckchen Erde, das ich zwischen Mendocino County und Humboldt County gezwängt habe. Ich bitte meine Nachbarn an der Küste um Entschuldigung, dass ich ihre Heimat so drastisch verändert habe. Manchmal erliegen wir Schriftsteller einfach der Versuchung, Gott zu spielen.



Chrystal

**Freitag, 6. Oktober
16 Uhr**

Sieht alles so anders aus, wenn man Angst hat. Und die hab ich jetzt. Klein-Chryssy hat eine Heidenangst, wie in ihrem ganzen Leben noch nicht. Jude hat gesagt, ich würd's nie schaffen, aber ich dachte, ich hätt's geschafft, und dann hat mich jemand gesehen, dort zwischen den Bäumen, und jetzt ist dieser verdammte Mercedes verreckt, hier auf dem Küstenhighway, wo mein Handy nicht funktioniert. Mann, ich sitze in der Scheiße. Womit Jude Recht behalten hätte. Wieder mal. Wie immer.

Sieht echt alles anders aus. Auf der Herfahrt von diesem letzten Motel bei San Francisco – in Meilen gerechnet, gar nicht so weit, aber auf dieser schlängeligen Straße doch über vier Stunden Fahrt – war das Meer toll, glitzrig, tiefblau. Hab mich richtig super gefühlt. Jetzt sieht es immer noch toll aus, aber ich will nicht mehr hingucken. Muss immer nur dran denken, dass da Leute drin ertrinken. Und diese Kiefern im Canyon – als ich da durchgegangen bin, hab ich mich gefühlt wie ein kleines Mädchen in der Kirche. Dann kamen die Erinnerungen wieder hoch, und ich

hab mich immer noch wie ein kleines Mädchen gefühlt, o ja. Aber nicht wie in der Kirche. Ganz und gar nicht.

Mann, was für ein grässlicher Ort, um eine Panne zu haben. Ausweichstelle, okay, aber in einer unübersichtlichen Kurve, und ich hab den Wagen kaum noch von der Straße gekriegt, bevor er endgültig verreckt ist. Mitten im Nichts, nichts dort auf dem Felsufer außer Pampasgras und verbrannten Bäumen, weil's da wohl mal einen Waldbrand gegeben hat. Auf der anderen Seite vom Highway auch nichts außer Bäumen. Dort am Zaun ein Pick-up, der ziemlich schrottig aussieht.

Jede Menge Verkehr, aber niemand hält an, um mir zu helfen. Haube ist aufgestellt, alle können sehen, dass ich eine Panne hab, aber juckt das jemanden? Nein. Sie sausen einfach vorbei, in ihren Sportwagen und Campern und Geländewagen, machen sich einen netten Tag. Tun, als wär ich gar nicht da.

16 Uhr 35

Streifenwagen. Frau am Steuer. Die hält bestimmt.

Von wegen. Ist schon um die Kurve. Weg. Und das von unseren Steuergeldern, hätte Leo gesagt. Na ja, nicht von meinen. Klein-Chryssy zahlt in Kalifornien keine Steuern.

Also, was jetzt? Ich bin eine richtig schöne Zielscheibe, so wie ich hier am Highway hocke. Wer immer es war, der mich dort im Canyon gesehen hat, er oder sie weiß, wie ich aussehe, vielleicht auch, wie mein Wagen aussieht, aber ich hab nichts gesehen. Vielleicht waren es ja auch mehrere. Sie

könnten angefahren kommen und halten, und ich wüsste gar nicht, wer das ist und wie mir geschieht. Ich könnte tot sein, bevor –

Scheißkarre! Verdammt!

Okay, jetzt mal ruhig, ganz ruhig, denk nach. Du musst das schlauer angehen.

Vielleicht haben sie mich ja gar nicht richtig gesehen. Oder nicht richtig gesehen, was ich gemacht hab. Und selbst wenn, hat's ihnen vielleicht gar nichts gesagt. Nur weil einen jemand anbrüllt ...

Zwei Möglichkeiten. Beim Wagen bleiben und das Risiko eingehen. Zu Fuß losmarschieren und vielleicht ein noch größeres Risiko eingehen. Zwei Möglichkeiten, aber zuerst muss in jedem Fall das Ding verschwinden. Gründlich verschwinden, so wie vorher.

16 Uhr 49

Also, mal sehen, was haben wir hier? Pampasgras, ein Riesennest. Macht sich echt breit, das Zeug, vor allem an diesem Stück Küste. Was hat Jude immer gesagt? Ging irgendwie drum, dass diese Pflanzen der Voraustrupp irgendwelcher Aliens sind, dass sie den Rand des Kontinents für die Landung des Mutterraumschiffs markieren. Gott, manchmal war sie echt ganz schön schräg drauf! Sie hat gesagt, sie tut es absichtlich, um uns auf die Palme zu bringen, aber ich glaube, es war vielleicht doch das Dope.

Na ja, mit dem, was ich jetzt hier verstecke, können Aliens nichts anfangen. Dieses Pampasgras ist genau das Richtige.

16 Uhr 55

Da kommt jemand! Schnell zudecken. Ja, so ist's gut, super.

Verdammt, wo sind sie denn? Oh, da drüben am Klippenrand. Asiatischer Typ und weißes Mädchen, kommen hier raufgestapft, mit einer großen Kühltasche. Sie streiten sich. Der Wind trägt jedes Wort her. Sie sagt, er ist paranoid, mit seinem Schiss vor dem Department für Angel- und Jagdsport. Er sagt, sie soll den Mund halten. Sie sagt, sie hat immer gedacht, es liegt an den kulturellen Unterschieden, dass sie nicht miteinander klarkommen, aber jetzt weiß sie, es liegt daran, dass er ein Arsch ist. Mann, das klingt wie Jude und Leo.

Ich könnte mich hier verstecken, bis sie weg sind, aber vielleicht rufen sie mir ja einen Abschleppwagen. Und sagen Jude Bescheid, dass ich heil rein- und wieder rausgekommen bin. Dann brauche ich mich nicht an den Highway zu stellen und zu trampeln.

Wenn sie fragen, sag ich, ich war hier nur pinkeln.

17 Uhr 43

Wird kalt, selbst bei hoch gekurbelten Fenstern. Sollte wohl besser diesen Pullover aus dem Kofferraum holen. Mann, wenn doch nur endlich der Abschleppwagen käme.

Frommer Wunsch. Die hübsche Frau mit dem komischen asiatischen Typen hat gesagt, zwei Stunden könnte es dauern. Gibt's denn hier in der Pampa keine Triple-A-

Werkstätten? Geben die Autos hier nie ihren Geist auf? Der olle Pick-up von den beiden sah jedenfalls aus, als könnte er's jederzeit tun.

Der asiatische Typ hat sich echt seltsam benommen. Frage mich, ob er gesehen hat, was ich wirklich in dem Pampasgras gemacht hab. Nee, dafür waren sie zu weit weg, mit ihrer Riesenkühltasche. Ich wette, da war was Verbotenes drin. Drogen, von irgendeinem Boot aus Mexiko? Nee, so eine Übergabe macht keiner am helllichten Tag. Hat das Mädchen nicht was vom DFG gesagt, vom Department für Angel- und Jagdsport? Ich hab irgendwo gelesen, dass hier viele Leute illegal Abalonen sammeln. Bestimmt war's das. Mehr als die zugelassene Menge sammeln, die Dinger an ein Restaurant verkaufen, die große Kohle machen.

Na ja, von mir aus. Geht mich nichts an. Wichtig ist nur, dass sie gesagt haben, sie machen die Anrufe für mich. Und das Ding ist erst mal verschwunden, bis ich's wieder holen kann. Und Klein-Chryssy ist nur eine blöde Touristin mit einer Autopanne.

Kann man wohl laut sagen. Echt blöd.

17 Uhr 47

Ein Pick-up, und er bremst. Alter Mann am Steuer. Bremst weiter ... yeah, um auf meinen Arsch zu starren, während ich hier überm Kofferraum hänge. Ist doch nicht zu fassen! Und? Macht's dich an, Kumpel? Jetzt gibt er wieder Gas. Der alte Trottel weiß nicht, dass er gern mal randürfte, wenn er mir helfen würde.

Blöd, dass ich keine wärmeren Sachen eingepackt hab, aber woher hätte ich wissen sollen, dass es an dieser Küste so scheißkalt ist? War ja sogar in San Francisco noch warm. Ein Glück, dass ich Leos alten Pullover mitgeschleppt hab.

So, ja, so ist's besser. Ich liebe diesen Pullover. Geht mir bis an die Knie. Ich werde wieder in den Wagen krabbeln, die Tür verriegeln und warten.

18 Uhr 29

Verrückt, wie der Nebel südwärts zieht, sich um die Landspitze schlängelt und dann wieder zurückkommt. Hässlicher, schmuddeliger Nebel. Da fühl ich mich richtig einsam.

Ach, ganz was Neues, Chryssy! Wann hast du dich mal nicht einsam gefühlt?

Wenigstens ist mir jetzt warm, wenn ich auch noch mehr Angst hab. Ist die reinbrechende Dunkelheit, die so unheimlich ist. Die Dunkelheit und der Nebel und die Scheinwerferpaare, die um die Kurve kommen. Das Radio hat keinen Empfang, Kassetten hab ich vergessen, und ich hab verdammt wenig Bock, an das zu denken, was mir da im Canyon wieder eingefallen ist.

Ein Leben, das man nicht unter die Lupe nimmt, ist die Mühe nicht wert, Chrystal.

Judes Stimme. Als ob sie in meinem Kopf mitgekommen wäre. Sie hat mich dauernd mit solchen Sprüchen gepiesackt, aber dass sie selbst mal gründlicher nachdenken würde, ist mir nie aufgefallen. Und was gäb's denn schon für

Stoff zum Nachdenken, außer dem Canyon? Leo, der schon lange tot ist und von dem mir nichts geblieben ist als dieser schäbige Pullover? Jude, die krank ist und mich braucht, wie ich sie nie gebraucht hab? Dave, der auf Fesselspiele steht, oder John, der davon redet, seine Eltern umzubringen, oder Timothy, der immer heult? Sean, der drauf abfährt, Frauen richtig wehzutun? Die anderen jämmerlichen Mitten-in-der-Nacht-Stimmen?

Nein, danke. Lieber zähle ich die Autos auf dem Highway.

Camper auf der Nordspur. Geländewagen, der an seiner Stoßstange klebt. Sportwagen, der südwärts um die Kurve fegt und im Nebel verschwindet. Großer, weißer Pick-up auf extrabreiten Reifen, mit so einer Lichtorgel oben auf der Kabine. Davon gibt's wohl jede Menge hier im Wilden Westen, hab schon mindestens zehn gesehen. Noch ein Camper. Und noch einer. Die gibt's hier auch massenhaft ...

18 Uhr 59

Fünzig Autos später, und ich kriege die Gedanken einfach nicht los. Die Gedanken an diese letzte Nacht im Canyon. Und an Jude und Leo. Ihn vermisse ich ja auf eine komische Art, aber sie – Gott, ist die eine Plage. Es gibt ja Leute, die mit Anstand sterben, aber nicht Jude, o nein. Muss zertern, winseln, die paar guten Erinnerungen, die ich an sie habe, auch noch auslöschen.

Und dieser Canyon ... Was hat Jude noch mal gesagt? Ah ja: »Wir haben alle einen Ort, an den unsere Gedanken